

## Der Welt dienen und mit ihr im Frieden leben

*„Lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.“ (Galater 6,10b.c)*

Für die Ethik „nach Pfingsten“ – in den neutestamentlichen Briefen – ist dieser Paulussatz wohl typisch: eher „Gutes tun“ statt lieben – mehr das Tun im Blick als die Haltung – und bei aller Universalität durchaus die Mahnung, „allermeist“ den Glaubensgenossen Gutes zu tun. Das „Gutes tun“ wäre jeweils darauf zu konkretisieren, was dem Nächsten in der jeweiligen Situation gut tut. Die Solidarität mit den Glaubensgeschwistern sollte bei der Hilfe für alle nicht übersehen werden.

*„in der Frömmigkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe die Liebe zu allen Menschen“ (2. Petrus 1,7)*

Eine schöne Formulierung im sonst eher am Rand des Kanons stehenden 2. Petrusbrief: aus dem Glauben erwächst die Geschwisterliebe und aus dieser die „Liebe zu allen Menschen“. Will wohl sagen: nicht nur die Liebe Gottes brauchen wir, um alle Menschen lieben zu können, sondern auch die Erfahrung menschlicher Liebe: in Partnerschaft und Familie, aber möglichst und hoffentlich auch in der Gemeinschaft der Christen.

*„Die Lieb nimmt sich des Nächsten an, sie hilft und dienet jedermann; gutwillig ist sie allezeit, sie lehrt, sie straft, sie gibt und leiht.“ (EG 413,3)*

In diesem Lied über die christliche Liebe werden mit „sich des Nächsten annehmen, helfen, dienen und gutwillig sein“ wichtige allgemeine Formen der Nächstenliebe formuliert. Mit „geben und leihen“ wird konkretisiert, was das in einer Gesellschaft mit Armen ökonomisch bedeuten kann. Mit „lehren und strafen“ – gemeint wohl i.S. von „belehren, zur Ordnung rufen“ – wird zu Recht darauf verwiesen, dass Gutes tun auch „Grenzen setzen“, „Nein sagen“, „Konsequenzen androhen und ziehen“ bedeuten kann.

*„Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. Ist‘ s möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“ (Römer 12, 17+18)*

Mit schlichten, klaren Worten werden hier Pflöcke christlicher Ethik eingeschlagen: Böses mit Bösem vergelten – wie naheliegend wäre das und wie fern doch dem, was Christen tun sollen. „Auf Gutes bedacht“ sein kennzeichnet wiederum die innere Haltung, aus dem dann „Gutes tun“ erwächst. „Ist‘ s möglich“ bringt den Realismus ein, dass unfriedliche „Nachbarn“ einen Frieden auch verhindern können. Aber: „so viel an euch liegt“ – in jeder Konfliktsituation, an denen Christen beteiligt sind, ist neu zu prüfen, ob wir hier unseren Part des Friedens wirklich erfüllt haben.

*„Du bist ein Geist der Liebe, ein Freund der Freundlichkeit, willst nicht, dass uns betrübe Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit. Der Feindschaft bist du feind, willst, dass durch Liebesflammen sich wieder tun zusammen, die voller Zwietracht sind.“ (EG 133,7)*

Der Geist der Liebe – Flüchtlinge, die „Zorn, Zank, Hass, Neid und Streit – Feindschaft“ aus den muslimischen Kulturen des Nahen und Mittleren Osten kennen – fühlen sich gerade von diesem „Geist der Liebe“ im Christentum angezogen – mögen wir wertschätzen, was wir an diesem Geist haben und ihm in unserem Tun nicht Lügen strafen!

Im zweiten Teil dieses Verses – mit der schönen Formulierung „der Feindschaft bist du Feind“ – wird der christliche Versöhnungsauftrag herausgestellt: Versöhnung zwischen verfeindeten Menschen – was für eine Aufgabe: von Partnerschaften und Familien bis hin zu Völkern und Religionen! In Gewalt, Krisen und Kriegen der Jahre seit 2010 sehen viele Christen in dieser Friedens- und Versöhnungsaufgabe zu Recht ein ganz entscheidendes Stück christlicher Ethik!

*„damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht fern von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.“ (Apostelgeschichte 17,27+28)*

Dialog der Religionen, Friede zwischen den Religionen ist heute ein wichtiges christliches Thema. In der Bibel hingegen wird oft der Glaube an den Gott Israels gegen das Heidentum bzw. der neue Glaube der Christen gegen das „alte“ Judentum ohne Christus bzw. christliche Häresien abgegrenzt. Ein friedlicher Dialog der Religionen wird vor allem an dieser Stelle aus der „Areopag“-Rede des Paulus in Athen in gewissen Ansätzen angepeilt. In missionarischer Absicht fühlt sich Paulus in den Glauben „der Griechen“ ein und nimmt ihn mit einem gewissen Respekt auf. Vielleicht ein Modell für den heutigen Dialog des Christentums mit anderen Religionen: der anderen Religion mit Respekt begegnen und besonders das an ihr, was aus christlicher Sicht einen gewissen Wahrheitskern hat – weil er mit dem christlichen Glauben (mehr oder weniger) übereinstimmt – hervorheben und positiv würdigen – nicht ohne bei Gelegenheit das darüber hinaus gehende Christliche zu bezeugen. Ein Dialog-Modell, das sich nicht gegen die andere christliche Aufgabe der Mission stellt, aber im Dialog christliches Zeugnis mit Respekt und Liebe gegenüber dem anders Gläubigen und in gewissen Grenzen auch seiner Religion verbindet.